

Die Dreiecke in der 7. Stunde als Ausdruck für die Verwandlung von Denken, Fühlen und Wollen

Inhaltsverzeichnis

Die Dreiecke in der 7. Stunde als Ausdruck für die Verwandlung von Denken, Fühlen und Wollen..	1
Vorbemerkung.....	1
Die Situation der 7. Stunde.....	1
Die Dreiecke.....	2
Die Siegelgesten.....	3
Vollzug.....	3
Wollen ins Denken heben.....	4
Denken ins Wollen senken.....	4
Offene Fragen.....	5
Inspiration.....	5
Intuition.....	5
Fühlen?.....	5
Unterschied zwischen gedachtem Dreieck und ausgeführtem Dreieck.....	5

Vorbemerkung

Im Rahmen der Winterarbeit 2022/23 habe ich versucht, meine Sicht auf die die Bedeutung der Dreiecke in der 7. Stunde zu schildern. Diese Schilderung fand ich derart unbefriedigend, dass hier versuche, die Zusammenhänge, die sich mir ergeben haben, schriftlich zu fassen.

Sie wollen nur auf Betonungen verweisen, die mein Umgang mit den Dreiecken mir erschlossen haben. Die zugrunde liegenden inneren Bewegungen möge der Leser selbst vollziehen und einer eigenen Prüfung unterwerfen.

Die Situation der 7. Stunde

Vorbereitet durch die vorausgehenden mantrischen Situationsbeschreibungen und als mantrische Anweisung der nachfolgenden 8. Stunde findet sich die Seele in der Herausforderung Denken, Fühlen und Wollen *frei* zu handhaben. („Oh schau die Drei/sie sind die eins...“) Sie soll sich also von der Menschenprägung des Erdendaseins lösen.

Während Rudolf Steiner in „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ eine Trennung der Seelenglieder (Denken, fühlen, Wollen) beschreibt, zeigt sich die Situation der 7. Stunde komplexer: zwar werden auch hier drei geometrische Formen empfohlen (zwei Dreiecke und ein „Doppeldreieck“), aber sie bleiben von der inneren Betätigung her verschränkt:

- Das Wollen („Erlebe“) wird auf das Weltgebiet des Kopfes („des Kopfes Weltgestalt“) gerichtet.
- Das Denken („Erdenke“) wird auf das Weltgebiet der Glieder („der Glieder Weltenkraft“) gerichtet.

Diese Kreuzung wird immer wichtiger, je mehr man die umgebenden Mantren hinzunimmt. So werden in der 8. Stunde diese Richtungen betont.

- Das Wollen hebt sich in die „Geisteszelle“.
- Das Denken senkt sich in „schlafende Wirkensfelder“.

In der 4. Stunde

- wirken die Erdentiefen Ich-verfinsternd, wenn Wollen machtlos (ohne Denken) sich verlierend dieser Wirksamkeit aussetzt.
- Die Himmelshöhen erscheinen als Mächte, denen die Seele folgen *will*.

In der 3. Stunde

- Gedankenweben: Tauche unter...
- Willensstoss: Der steigt...

Die Tiere in der 1. und 2. Stunde haben erstaunliche Farbcharakteristiken. Das Tier im Willen blau, das im Denken rot. Eine Hilfe kann hier die Ordnung des Viergetiers geben:

- (verzerrter) Stier: schmutzig rot – glasiges Auge (3. Tier)
- (verzerrter) Löwe: graugelb – Spottgesicht (2. Tier)
- (verzerrter) Adler: stumpfes Blau – Knochengeist (1. Tier)
- Mensch/Engel: „werden Flügel Deiner Seele wachsen“

Wenn man diese Tiere als Mangelerscheinungen sieht, werden die Eigenschaften verständlicher:

- Dem 3. Tier fehlt das in den Willen orientierende Denken
- Dem 2. Tier fehlt das Einleben in die Weltenweiten (4. Stunde, 2. Mantram)
- Dem 1. Tier fehlt das das Denken impulsierende Wollen

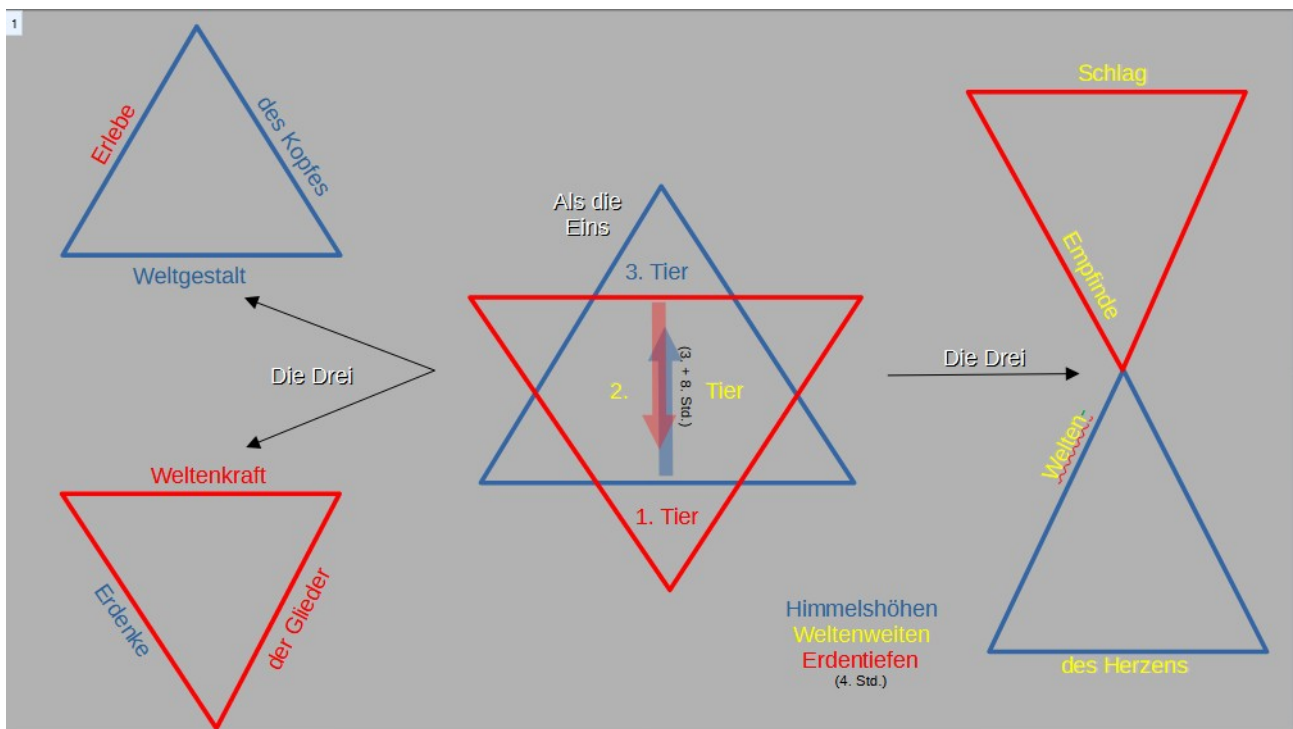
Die Verschänkung der Seelenkräfte ist also bereits von der 1. Stunde angelegt und bildet die Grundlage für die Erfahrungen, die von der 9. Stunde an charakterisiert werden.

Die Dreiecke

Diese verschränkende Bewegung kann man in den Dreiecken der 7. Stunde wiederfinden, wenn man sie aus dem Sigulum Salomonis (Hexagramm) entwickelt (siehe Abb.).

- Das rote Dreieck steigt auf (Himmelshöhen), hat aber von der Tätigkeit den Willen („Erlebe“)
- Das blaue Dreieck steigt ab (Erdentiefen), hat aber von der Tätigkeit her das Denken („Erdenke“)
- Die mittlere Figur (Fühlen) entsteht, wenn man die Dreiecke in der umgekehrten Richtung verschiebt.

Im folgenden Diagramm habe ich die Bewegung der Dreiecke, wie sie in der 7. Stunde ausgeführt werden, versucht darzustellen:



Die Siegelgesten

Diese Dreiecksbewegungen kommen nun in den Abschlüssen der September-Stunden als Siegelgesten wieder. Hier sind die Dreiecke nicht Spur einer Bewegung, sondern je als Ganzes Gesten, die mit Gefühlen (Haltungen) verbunden werden. Diese Haltungen (Bewunderung – Liebe – Verbindung) könnte man als menschlichen Ausdruck oder Antwort sehen zwischen

- den Dreiecken als Ausdruck für die Entwicklung von Denken, Fühlen und Wollen: Das erste grosse Thema der 1.Klasse
- den Rosenkreutzer-Sprüchen, die die Seele in ihrem irdischen Sein begleiten.

Michael drückt diese Siegelgesten auf die Rosenkreutzer-Worte. Damit wird wohl rituell die Bindung zwischen (himmlischer) Michael-Schule und (irdischem) Rosenkreutzertum immer erneut bestätigt. Die Bestätigung bedarf aber des verinnerlichten Vollzugs der obigen Haltungen, wenn es nicht formal bleiben soll.

So wird das Entwicklungsprinzip von Denken, Fühlen und Wollen, wie es in der 7. Stunde im obigen Sinne angelegt ist, gebunden an das Entwicklungsprinzip von Vergangenheit (Vater), Gegenwart (Sohn) und Zukunft (Geist) – Und diese Bindung „unterschreibt“ (signiert) Michael mit seinem Zeichen.

Vollzug

Die bisherigen Überlegungen und Charakteristiken bleiben nur Landkarte. Die Erfahrung wird erst vor Ort gewonnen. Als Anregung für eigene Reisen hier meine Reisebeschreibung.

Wollen ins Denken heben

Das *Wollen ins Denken heben* ist – wenn mein Versuch die gemeinte Wirklichkeit trifft – einfacher als die andere Haltung (*Denken ins Wollen senken*).

Irgendwann kann auffallen, dass die Formulierung „*meine Gedanken*“ vom Gesichtspunkt des Erfassens der Wirklichkeit (Weltgedanken) eher ein Widerspruch ist. Es sollte doch an den in mir auftretenden Gedanken kein „mein“ sein im Sinne von „habe *ich* gemacht“. Solche Gedanken (Vorstellungen) gibt es zwar („totes Denken“), aber sie sind gewöhnlich nicht Ausdruck von Wirklichkeiten.

Wenn ich also im Denken Wirklichkeiten gewahr werde, was ist dann mein Anteil? Die Beobachtung zeigt, dass solches Auftreten von Wirklichkeiten in meinem Bewusstsein der Vorbereitung bedürfen: *Ich* gebe das Thema vor (habe z.B. eine Frage) und *ich* Sorge dafür, dass diese Wirklichkeiten unbeirrt (Unbefangenheit) in meinem Bewusstsein *sich* entfalten können (Konzentration).

Ich bin also eher der Intendant einer Bühne, der bestimmt, welches Stück gespielt werden soll, der dafür sorgt, dass die Requisiten bereit stehen, die Bühne bespielbar ist, dass das Publikum schweigt und am Geschehen teilnimmt. Aber auf das Stück selbst nehme ich als Intendant besser keinen Einfluss.

Mit anderen Worten: *mein* ist bei diesem Vorgang nur meine Intention und meine Intensität, mit der ich dem Geschehen Gewicht verleihe, nicht aber die inhaltliche Produktion. Diese *ich* muss mit aller inhaltlichen Zurückhaltung begleiten, damit sie *Welt* spiegelt und nicht meine Vorlieben.

Denken ins Wollen senken

Während ich das *Wollen im Denken* noch recht gut beobachten kann, finde ich die umgekehrte Bewegung *denkend im Wollen zu erwachen* anspruchsvoller.

Im Sinne von *nicht mein Wille, DEIN Wille geschehe* ist hier die Hoffnung, dass ich mich in meinem (kultischen) Handeln in das Weltgeschehen einfüge. Hier gibt es offenbar Gesetze, die mit verschiedenen „Freiheitsgraden“ wirksam werden.

- Schicksal: Es darf mich führen, auch ohne dass ich dies wach begleite. Es nimmt wohl Rücksicht auf mein schon Erreichtes, aber es liefert mich (normalerweise) den zu bewältigenden Situationen aus, ohne dass ich weiss, wie mir geschieht.
- Bei den sog. Aufstellungen (Hellinger): Ich übernehme eine Rolle (wie bei einem Schauspiel) – etwa den Onkel eines bettnässenden Kindes – und bemerke, wie ich im Zusammenhang dieser Aufstellung tatsächlich Verhalten übernehme, dass nicht mein eigenes ist, mich aber dabei durchaus beobachten kann.¹
- Im künstlerischen Prozess: Hier wird jeder Künstler sein eigenes Erfahrungsgebiet haben, der Musiker in der gelingenden Improvisation, der Eurythmist, wenn „es läuft“, der Dichter, wenn ihm der Text „aus der Feder fließt“, der Redner, wenn er sich erstaunt zuhört, was er da gerade erzählt.
- In der Geisterfahrung: Wenn ich etwa einem Verstorbenen meine Sprache leihe, damit er sich einem Dritten gegenüber zu Gehör bringen kann. Hier wird der zunehmende Grad der

1 Ich habe diesen Vorgang genauer beschrieben in „Aktiv und Passiv in der Geisterfahrung“, Die Drei 4, 2022

begleitenden Wachheit deutlicher: Während beim „gewöhnlichen“ Medium diese Wachheit meist zur Trance herabgedämpft wird, ist sie beim hier beschriebenen Verfahren erhöht: Sie hält sozusagen Wache, dass der Prozess nicht gestört wird, während die Hauptintensität auf das „Walten lassen“ gerichtet ist.

Diese Grade der Wachheit sind vermutlich auch Bedingungen, die die dem Menschen wohlgesonnenen Geister wahren. Erst wenn das eigene Vermögen wach zu bleiben im Walten-Lassen wächst, werden „Wir“ Erfahrungen (Intuitionen) erreichbar: Im Handeln verschmelze ich mich mit dem durch mich (und mit mir) handelnden Wesen, ohne dass ich „zerschmolzen“ werde. (14. Stunde) Es entsteht ein „Wir“ (kein: „ich hier“ – „du da“), bei dem Individualität („Ich“) durch das (mit-)waltende Wesen („Du“) zum „Wir“ geadelt wird.

Ich muss keine Angst haben, dass ich dabei verloren gehe, oder ent- oder überformt werde. Die Erfahrung zeigt: Grösste Selbstverwirklichung erscheint in der Selbstlosigkeit. Oder michaelisch formuliert: Selbstloses Selbstbewusstsein.

Offene Fragen

Inspiration

Ich vermute, dass die Haltung *Wollen ins Denken* die Voraussetzung für das Auftreten von Inspirationen ist. Jedenfalls treten die Inhalte wie Inspirationen ins Bewusstsein und die Bedingung der Herstellung eines leeren Bewusstseins (siehe Bild mit dem Intendant) als Vorbereitung würde diese Vermutung stützen.

Intuition

Das existentielle Berührtsein bei der umgekehrten Haltung (*Denken ins Wollen*) führt zu einer Verfassung, die ich bisher als Intuition kenne. Erkenntnis ist nicht mehr *Einsehen* (gewöhnliche Erkenntnis) oder *Wissen* (Inspiration), sondern *Sein*, im Sinne von so-sein: Ich bin nicht mehr getrennt von dem anderen Wesen, sondern das Verhältnis wird sprachlich noch am ehesten mit „als“ wiedergegeben: Ich als (anderes) Wesen und das (andere) Wesen als ich. (Diese Innigkeit ist auch der Grund, warum Intuition irrtumsfrei ist: Es gibt kein Dazwischen.)

Fühlen?

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, dass ich das Fühlen hier komplett übergangen habe. Der Grund ist ganz einfach: Ich habe noch keine klare Landkarte und habe bisher auch nur sehr anfängliche Exkursionen unternommen.

Unterschied zwischen gedachtem Dreieck und ausgeführtem Dreieck

In meiner Meditationspraxis habe ich bisher keinen wegweisenden Unterschied gefunden zwischen den „bloss“ gedachten Dreiecksbewegungen (der 7. Stunde) und den mit der Hand ausgeführten.

Der Unterschied erscheint (mir) erst bei den Siegelgesten: Sie gestalten die Gemeinschaft der Anwesenden und müssen deshalb für alle sichtbar sein. Hier erzeugt die äussere Figur (Siegelgeste) quasi einen Resonanzraum, in dem alle Anwesenden die inneren Haltungen (Bewundern, Lieben, Verbinden) synchron vollziehen und sich so in einem gemeinsamen Strom wissen können.

Andreas Heertsch, Dornach, April 2023